

Herr Reinhold A. Mainz, ATG

Herr Dr. Zipperer, meine Damen und Herren. Ich denke, es ist nicht mehr als fair, dass auch das ATG einen Diskussionsbeitrag zu dieser Diskussion liefert, wenn auch einen kurzen – und verstehen Sie es auch bitte als Diskussionsbeitrag. Ich sehe es so, dass wir am Beginn des Aufbaus einer Telematik-Infrastruktur stehen und dass es sehr wichtig ist, dass wir uns zu Beginn sehr ausführlich darüber verständigen, wie wir dies machen wollen. Es wird heute wohl nicht gelingen, das abschließend zu tun. Insofern ist dies ein Einstieg in die wichtige Diskussion, die wir natürlich sehr schnell, aber mit aller Sorgfalt führen sollten, weil wir ja für die nächsten Jahre wichtige Entscheidungen treffen müssen, welche die Arbeit sehr stark beeinflussen. Deswegen ist Hektik an dieser Stelle sicherlich falsch am Platz.

Ich versuche, so schnell wie möglich das darzustellen, was wir in einer Gruppe des ATG erarbeitet haben, was unser Diskussionsbeitrag für heute sein soll. Es geht uns um die Implementierung einer Telematik-Infrastruktur – und das ist ein etwas anderer Begriff als hier heute immer wieder gesagt wurde – hier ist ja von Architektur und von Rahmenarchitektur gesprochen worden. Aus Sicht der Selbstverwaltung legt man einen stärkeren Akzent auf das Thema Infrastruktur. Natürlich muß man die Dinge modellieren, natürlich braucht man einen Rahmen, in dem man das machen will. Aber uns geht es darum – und so ist das ATG vor Jahren angetreten – flächendeckend eine Infrastruktur aufzubauen, die natürlich einer Architektur genügen muß.

Wenn man die Aufgaben strukturiert, dann kommt man zunächst dazu, dass man eine Architektur braucht. Architektur ist etwas Modelltheoretisches. Da geht es darum, das Zusammenwirken von Diensten, Werkzeugen und Komponenten zu beschreiben, bestimmte Grundfunktionalitäten zu beschreiben und eine Architektur, insbesondere eine Rahmenarchitektur, so zu beschreiben, dass auch Anwendungen bedient werden können.

Davon abgegrenzt – als sehr wichtiges separates Thema – ist die Frage des Aufbaus einer Infrastruktur zu betrachten. Welche Netzdienste, welche Kommunikations- und Transportdienste, welche Netzzugangsdienste, Sicherheitsdienste, Integrationsdienste, Synchronisierungsdienste benötigt man? Das muß man natürlich auch in der Architektur modellieren, aber man braucht sie ja in der Realität. Es nutzt nichts, wenn man es nur modelliert. Man muss es tatsächlich aufbauen und schaffen, und dafür muß man mehrere 100 Mio. Euro in der Bundesrepublik bewegen, um das tun zu können. Ein Modell zu machen, ist ziemlich preiswert, aber die Infrastruktur aufzubauen, das ist das, was wir tun wollen.

Daß dabei das Thema Daten eine ganz wichtige Rolle spielt, ist klar und dabei nicht nur hinsichtlich der Datenelemente, in der Datensyntax und Semantik,

sondern auch hinsichtlich der Meta-Daten. Es ist angesprochen worden, dass man hier gut beraten ist, über die OSI-Schicht 7 hinaus zu denken und darüber nachzudenken, wie man mit solchen Meta-Daten im Rahmen einer Architektur umgeht. Daraus sind dann letztlich Schnittstellen zu bilden. Ich gehe nicht in die Details, welche Art Schnittstellen man hier darunter verstehen kann. Für die Schnittstellen spielen die Daten eine große Rolle. Natürlich gibt es auch Kommando-Schnittstellen für Prozesse, aber die Daten sind ganz elementar. Und nicht zu vergessen – dieser ganze Prozess ist zu managen.

Der ganze Prozess in einem Vorgehensmodell bedeutet, man muß die Dinge nicht nur erproben, man muß sie schließlich implementieren. Man muß Trainings- und Einführungsunterstützung haben, man muß Konsensbildung und Konsensförderung sowie Akzeptanzförderung haben. Man muß die Finanzierung sicherstellen, man braucht Anreizsysteme für diejenigen, die hinterher die Technik einsetzen müssen und letztlich braucht man Rahmenbedingungen in Form von Gesetzen und Verträgen. Das ist so etwa die Struktur des Themas, mit dem wir uns auseinandersetzen müssen.

Die Konsensbildung im ATG stellen wir uns so vor, dass wir das Forum – das heute, glaube ich, zum dritten Mal in der Geschichte des ATG tagt – dass wir dieses Forum zukünftig anbieten wollen als Konsensplattform mit Wissenschaft und Industrie. Und dass innerhalb des Forums vorhandene Arbeitsgruppen die Möglichkeit haben müssen, ihre Ergebnisse einzubringen, seien es Arbeitsgruppen der Wissenschaft, seien es Arbeitsgruppen der Industrie, die ohnehin existieren. Wir haben nicht die Erwartungshaltung, dass es hier zu neuen Strukturen kommen muß, sondern denken, dass die Möglichkeit bestehen muss, dass hier eine Zuarbeit erfolgen kann und dass das Forum den Abstimmungsprozess moderieren kann.

Natürlich braucht man irgendeine Struktur in diesem Forum. Ich habe hier die technischen Themen – Architektur, Infrastruktur, Daten und Datenschnittstellen notiert und habe andere Themen erst einmal beiseite gelassen. Ich habe auch keine Arbeitsgruppen eingefügt. Das ist sicherlich noch ein schwieriges Thema: Welche Arbeitsstrukturen benötigt man, damit ein solches Forum vernünftig arbeiten kann? Über das, was zu tun ist, darüber besteht wohl Einigkeit. Entscheidend ist dieser Pfeil – Herr Professor Rienhoff hat den Begriff heute Morgen gebraucht, dass diese Pfeile dramatisch sind. Das ist, glaube ich, ein dramatischer Pfeil. Hier geht es nämlich darum, dass man zu einer nationalen Standardisierung kommt. Das heißt keineswegs, dass wir hier nationale Standards machen wollen, die nichts zu tun haben mit europäischer, internationaler Standardisierung, sondern das bedeutet, dass wir zu einer Verbindlichkeit für Deutschland kommen müssen. Das ist hier gemeint. Daß wir zu verbindlichen Absprachen kommen müssen, welche Standards bei uns eingesetzt werden sollen und mit welchen Profilen sie eingesetzt werden sollen. Wir müssen uns einen Weg überlegen, wie diese nationalen Standards zustande kommen; und auch dafür bieten wir das Forum an, als konsensbildende Plattform, wo die Er-

gebnisse dann in eine verbindliche nationale Standardisierung einfließen können. Das ist das Thema ATG – Konsensbildung.

Was uns als Selbstverwaltung aber viel mehr am Herzen liegt, das ist das eigentliche Projekt, nämlich das Projekt Aufbau der Telematik-Infrastruktur. Wie kann man ein solches Projekt managen, wenn man daneben so einen Klotz am Bein hat, nämlich den Konsensbildungsprozess von Arbeitsgruppen, Projektgruppen, Expertenteams im Rahmen einer Standardisierung, auf die man keinen Einfluss hat. Das ist ein ganz heikles und schwieriges Thema für uns, denn ein Projekt Telematik-Infrastruktur muss in der gegebenen Zeit, mit gegebenem Geld, mit gegebenen Ressourcen Ergebnisse erzielen.

Dieses Problem ist nicht zu unterschätzen, dazu komme ich noch auf einer weiteren Folie. Jedenfalls wird ein solches Projekt in eigener Verantwortung Expertengruppen finanzieren und für sich arbeiten lassen. Das ist ganz selbstverständlich. Es wird zurückgreifen auf das Angebot des DIN, dass es eine DIN-Task-Force geben kann, die den Standardisierungsprozess unterstützt, und man wird so etwas wie eine Referenz-Plattform brauchen. Eine Plattform, auf der man Demonstratoren zeigen kann, wo man vielleicht auch Interoperabilitäts-Tests machen kann oder gar Zertifikate für Softwarequalität erwerben kann. Das ist etwas, was auf einer straffen Projektsteuerung basieren muss, unterhalb eines Projektes Telematik-Infrastruktur angeordnet. Und daneben findet der Konsensbildungsprozess zu den Standards statt. Und das muss in Kooperation miteinander geschehen.

Was Sie jetzt vermissen – das steht unten am Rand – Gesetze, Anreizsysteme und Verträge. Das sind keine technischen Aufgaben. Wir möchten das ATG-Forum anbieten, die technischen Probleme zu lösen, über Architektur, Infrastruktur, Daten und Schnittstellen miteinander zu sprechen, um hier zu nationaler Standardisierung zu kommen. Um Gesetze machen zu können, haben wir etablierte Strukturen. Dafür sind wir auch der falsche Kreis. Da haben wir Personen und Organisationen, die in Kooperation miteinander so etwas seit Jahrzehnten tun und das erprobt und gut machen. Da müssen wir überhaupt nicht eingreifen. Denen müssen wir nur sagen, was wir brauchen. Das gleiche gilt auch für Anreizsysteme und Verträge. Wenn wir Anforderungen haben, können wir die an die bestehenden Gruppen richten und das wird dort professionell und zügig bearbeitet werden. Das müssen wir nicht lösen, dieses Problem. Aber es ist natürlich vorhanden, es muss mit gelöst werden; aber es muss nicht innerhalb des ATG-Forums gelöst werden. Dafür gibt es Strukturen.

Was wichtig ist in diesem Zusammenhang – neben dem Konsensbildungsprozess werden wir ein Projekt Telematik-Infrastruktur und dort ein Projektbüro haben. Das setzt Termine. Und diese Termine müssen knallhart sein. Bis zu diesen Terminen muss eine Konsensbildung erfolgt sein: Über die Vorschläge der Industrie, über Ergebnisse von Expertengruppen. Das muss abgeschlossen sein, weil das Projektbüro diese Ergebnisse benötigt, um weiterzukommen in

seinem Projekt. Wenn das nicht der Fall ist, wenn also Termine nicht gehalten werden können, oder die Qualität der Ergebnisse nicht stimmt, dann bleibt einem solchen Projektbüro nichts anderes übrig, als unter Zuhilfenahme von „eigenen“ Experten Entscheidungen zu treffen.

Das bedeutet, wir haben einen erheblichen Zugzwang, ein erhebliches Tempo, das wir einlegen müssen, um die notwendigen Konsensbildungsprozesse leisten zu können, ist notwendig. Es ist auch klar, wer ein solches Projektbüro steuert, nämlich diejenigen, die es bezahlen; die finanzierenden Organisationen sind verantwortlich dafür, dass ein solches Projektbüro zielgerichtet arbeitet, und dieses Projektbüro wird Expertengruppen erst bei Bedarf bilden und finanzieren. Das heißt: Zunächst kann natürlich ein solches Projektbüro abstellen auf die Funktionsfähigkeit von sowieso arbeitenden Gruppen, auf die Funktionsfähigkeit eines Konsensbildungsprozesses und auf die Möglichkeit, innerhalb kurzer Fristen zu Ergebnissen zu kommen, ohne dass das Projektbüro selber tätig werden muss. Aber das Projektbüro kann und muss tätig werden, wenn der Prozess nicht funktioniert. Natürlich kann auch umgekehrt das Projektbüro Expertenpapiere erarbeiten lassen und seinerseits in den Konsensbildungsprozess einbringen, um die Dinge zu beschleunigen.

Die Konsensbildung kann dann innerhalb des ATG stattfinden, und wenn es sich um gesellschaftspolitische Fragestellungen handelt, dann natürlich auch innerhalb der eingerichteten Steuerungsgruppe Telematik-Infrastruktur, allerdings unter Berücksichtigung der Ergebnisse, die das Projektbüro erzielt hat – und das ist neben dem Konsensbildungsprozess zu sehen. Wir haben hier zwei Prozesse. Das eine ist der Konsensbildungsprozess zu der Standardisierung, der organisiert werden muss! Das andere ist ein Projekt, das die Telematik-Infrastruktur aufbaut!

Vom Problem zur Lösung: Wir haben verschiedene Player. Die Politik, die natürlich das Recht hat, politische Ziele zu setzen und schließlich rechtliche Rahmenbedingungen zu definieren. Wir haben die Selbstverwaltung, die eigene Ziele verfolgt, Verträge abschließt im Rahmen der rechtlichen Rahmenbedingungen, die Umsetzung betreibt und zu diesem Zweck eben ein Projekt Telematik-Infrastruktur einrichtet und finanziert. Wir haben die Wissenschaft und die Industrie, die Beiträge liefert und letztlich Produkte bereitzustellen hat. Und wir haben unser Forum, das wir anbieten für die Präsentation von Ergebnissen, von Beiträgen und für die Konsensbildung.

Das ATG kann den Rahmen dafür darstellen. Es bekommt einen Arbeitsauftrag auch von diesem Projekt Telematik-Infrastruktur, nämlich den Arbeitsauftrag Konsensbildung mit Wissenschaft und Industrie und Standardisierungseinrichtungen. Die übrigen Aufträge kommen natürlich von Politik, Wissenschaft, Industrie und der Selbstverwaltung selbst, wobei der Pfeil „Selbstverwaltung“ hier dicker gemalt ist, weil von dort das Geld herkommen muss. Man wird dann über Arbeitspapiere zu Arbeitsentwürfen kommen, die dann einem Konsens zuge-

führt werden können. Auf der Basis dieses Konsenses können dann stabile Entwürfe gemacht werden, die schließlich als Empfehlungen an dieses Projekt Telematik-Infrastruktur und an die übrigen Beteiligten gehen, die Dinge nunmehr so umzusetzen. Herzlichen Dank.

Dr. Dr. Dierks, Deutsche Gesellschaft für Medizinrecht

Herr Dr. Zipperer, vielen Dank. Wenn ich jetzt kurz etwas zu den rechtlichen Dingen sagen soll, dann ist das nicht ganz einfach, weil der Rahmen sehr weit ist. Vielleicht kann ich einfach zwei Sachen ganz kurz sagen, denn ich merke, jeder möchte diskutieren und ich will nicht noch ein Ergänzungsreferat halten. Die Rahmenbedingungen sind, wie sie sind. Man muß sehen, ob man das Anzustrebende in diesem Rahmen umsetzen kann. Und es gibt Rahmenbedingungen, die muß man ändern. Die Juristen sind dazu da, um aufzupassen, dass diese Änderungen nicht zu weit gehen, sprich die Grundrechte nicht in unzulässiger Weise tangieren.

Wir haben das anhand des konkreten Beispiels des elektronischen Rezepts untersucht und sind zu dem Ergebnis gekommen, dass es im Bereich des Sozialrechts und des Haftungsrechts und in zahlreichen anderen Rechtsfragen keine Probleme gibt, dass es gegenwärtig umsetzbar ist, dass es lösbar ist. Ebenso sind wir zu dem Ergebnis gekommen, dass wir Anpassungsbedarf haben, was den Wortlaut des SGB V betrifft, wo von einem Papierbeleg die Rede ist, der per Gesetz aber nicht ausdrücklich die elektronische Kommunikation für diesen Bereich ausschließt. Und wir haben Anpassungsbedarf im Bereich der Arzneimittelverschreibungs-Verordnung und ähnlichen gleichgelagerten Paragraphen, und natürlich müsste die Krankenversichertenkarte und die gesetzliche Grundlage dafür entsprechend strukturiert werden.

Das Ganze kann in einen Gesetzentwurf gekleidet werden. Das ist kein Hexenwerk. Der Gesetzentwurf müsste, das ist Ihnen allen bekannt, in das Gesetzgebungsverfahren eingebracht werden und es wird sicherlich auf dem Weg dahin noch der eine oder andere daran konstruktive Anregungen haben. So hoffe ich zumindest. Und dann ist es eine veränderte rechtliche Konstellation, in der diese Projekte umgesetzt werden können. Für die anderen Projekte wie Arzt-Patienten-E-Mail, Elektronische Patientenakte gestalten sich die rechtlichen Rahmenbedingungen unproblematischer. Natürlich sind hier Dinge, die bedacht werden müssen, aber eins können wir sagen: Es gibt keinen Grund, rechtliche Argumente ins Feld zu führen, um irgend etwas, was die Managementpapiere andenken, nicht umzusetzen. Vielen Dank.